

Der Band Oberwart ist nicht nur ein Buch unter Hunderten von Neuerscheinungen, er ist ein kunst- und kulturgeschichtliches Standardwerk für das Burgenland, mehr noch, für alle Österreicher, die an dem südöstlichsten Teil unseres Bundesgebietes interessiert sind<sup>89</sup>. Durch den Ballast mit dem wissenschaftlichen Apparat, durch umständliche Beschreibungen wird dies sicher kein Hausbuch für den Bezirk, kein leicht zu handhabender Behelf für die Lehrerschaft, für Gemeindestuben, Rechtsanwälte, Ärzte usw. Hier wäre eine lesbare Kürzung am Platz — ein Vorbild gäbe es schon: Weckbeckers Volksbuch vom Stephansdom nach dem Erscheinen des Kunsttopographiebandes. Sollte nicht ein burgenländischer Verleger, eine Druckerei hier die Initiative ergreifen?

## KLEINE MITTEILUNGEN

### Wann entstand der sogenannte „Türkenbrunnen“ auf Burg Forchtenstein?

Von August Ernst, Eisenstadt

Die Burg Forchtenstein, am Osthang des Rosaliengebirges gelegen, wurde von den Grafen von Mattersdorf-Forchtenstein in der 1. Hälfte des 14. Jhs., wahrscheinlich aber schon um 1300<sup>1</sup>, knapp nach der vereinbarten Schlei fung ihrer Stammburg Mattersdorf (um 1294)<sup>2</sup> — eine der Bedingungen des Hainburger Friedens<sup>3</sup> — erbaut. Die erste urkundliche Nachricht von der Existenz dieser Anlage kennen wir aus dem Jahre 1346, die besagt, daß Graf Paul I. und sein Bruder Magister Lorenz dieselbe aufführen ließen<sup>4</sup>. Bei den Anfängen

89 Inzwischen sind schon Rezensionen des neuen Kunsttopographiebandes erschienen. Besonders wichtig erscheint die Besprechung in den Acta Historiae Artium 21, fasc. 3—4, Budapest 1975, S. 344f., wo kritisiert wird, daß die ungarischen Namen nicht gegeben sind. Zu Detailfragen: Abb. 194 zeigt nicht den hl. König Ladislaus, sondern den hl. Emmerich, Mariasdorf wäre erst 1490 zu datieren und nicht früher (vgl. oben Anm. 65), auf dem Hochaltar in Neuhodis befinde sich eine Kopie nach Guido Reni, Taufe Christi, im Wiener Kunsthistorischen Museum (Abb. 272), Rechnitz wäre nicht von Karl von Anjou (der erst 1301 nach Ungarn kam), sondern von Andreas III. erobert worden (S. 377).

1 Vgl. Ernst August, Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte in Mittelalter und Neuzeit, Manuskript für Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes, Bd. III (Bezirk Mattersburg).

2 1294 VII 20. Lindeck-Pozza Irmtraut, Burgenländisches Urkundebuch, II (Wien 1965), 293 n. 418.

3 1291 VIII 28, Hainburg. Ebenda 251 n. 366.

4 1346 VII 8. Nagy Imre, Sopron vármegye története (Geschichte des Komitates Ödenburg) I (Sopron 1889), 186 n. 149; vgl. Ernst a. a. O., Löger Ernst, Heimatkunde des Bezirkes Mattersburg im Burgenland (Wien—Leipzig), 55, 286, hat, wahrscheinlich ausgelöst durch einen Druckfehler, das Jahr 1336 als Ersterwähnung der Burg angeführt und sie von einem Meister Lorenz erbauen lassen. Dieser Druckfehler und Meister Lorenz, der niemand

dieser später so mächtigen Festung handelt es sich — wie bei allen mittelalterlichen Burgen<sup>6</sup> — um einen Wohnturm, den sogenannten Bergfried mit einer 5 bis 7 m starken Mauer über dem Grundriß, der an der höchsten Stelle des Felsenplateaus errichtet worden war und noch heute besteht<sup>6</sup>.

Ungefähr um diese Zeit dürfte auch die Zisterne neben dem Turm ausgehoben worden sein, die das erforderliche Wasser für den Haushalt der Burgbewohner zu konservieren hatte und ihre Autarkie in Kriegszeiten ermöglichte. Diese Zisterne scheint bis herauf ins 17. Jh. ihren Zweck erfüllt zu haben. Als die Esterházy von Galantha 1622 in den Besitz dieser Burg kamen, empfanden sie den gesamten Gebäudekomplex als für ihre Bedürfnisse zu klein und begannen bereits nach dem ersten Jahrzehnt mit der Erweiterung der Anlage. Aus dem ersten Bauauftrag, den Graf Nikolaus I. Esterházy dem italienischen Baumeister Simon Radäck (Ratäck, Rädäckh)<sup>7</sup> am 14. Jänner 1632 für den Um- und Zubau der Burg erteilte, erfahren wir, daß sich neben dem Turm eine Zisterne befand<sup>8</sup>.

Nach Beendigung dieses Bauabschnittes, der offensichtlich zur vollen Zufriedenheit des Auftraggebers durchgeführt worden war, schloß dieser mit Radäck im Jahre 1634 einen neuen Arbeitsvertrag ab, wonach neben dem Turm und der alten Zisterne ein neuer Keller auszubauen war<sup>9</sup>. Dieser zweite Bauabschnitt scheint im Jahre 1637 abgeschlossen gewesen zu sein. Die Jahreszahlen 1635 im Giebel und 1637 in einer Inschrift über dem Portal zum inneren Burghof dürften die Abschlüsse der jeweiligen Bauabschnitte fixieren.

Einige Jahre später, im Jahre 1643, kurz vor seinem Tode, ließ Nikolaus I. die Wehranlagen rund um die Burg erneuern<sup>10</sup>. Mit diesen Arbeiten beauftragte er den Mailänder Polier (Pallier) Dominico Carlone<sup>11</sup>, der bei der „neuen Cistern“ neben der „Eckpastei“

---

anders als Magister Lorenz, Pauls I. Bruder, ist, hat sich in der gesamten Sekundärliteratur breit gemacht.

5 Ebner Herwig, Burgen und Schlösser im Mürztal und Leoben, Steiermark II (Wien 1965), 12.

6 Schmeller-Kitt Adelheid, Schloß Forchtenstein. Baugeschichte und Waffensammlung, Alte und moderne Kunst, H. 91 (Wien 1967), 10.

7 Pöschl Johann, Die Herrschaft Forchtenstein unter den Esterházy (Wiener Dissertation 1963), 77, der nachzuweisen vermochte, daß die Bauarbeiten nicht erst 1635, sondern schon 1632 begonnen hatten. Simone Retacco (Radäck) stammte aus Montagne aus der Mailänder Gegend und war bereits 1627 Mitarbeiter von Giovanna Battista Carlone in Wien. Seine älteste Tochter Lucia vermählte sich in zweiter Ehe mit Sylvester Carlone, einem Neffen des Giovanni Battista und Bruder des später von Nikolaus I. Esterházy engagierten Baumeisters Domenico Carlone; vgl. Schmeller-Kitt a. a. O. 12.

8 1632 I 14, Schloß Forchtenstein. Ungarisches Staatsarchiv, Esterházy-Familienarchiv, Rep. 8, Fasc. J, n. I/j (USTA, EFA).

9 1634 XII 4, Schloß Forchtenstein. Ebenda J/1.

10 1643 II 9, Forchtenstein. Orig. Ebenda J n.

11 Vgl. Schmeller-Kitt a. a. O. 10.

den Felsen bis auf eine gute Grundfeste abzugraben und eine Wehrmauer zu errichten hatte<sup>12</sup>.

In den Bauverträgen 1632 und 1634 wird von einer „alten Zisterne“, im Bauauftrag von 1643 von der Existenz einer „neuen Zisterne“ gesprochen. Bei dieser neuen Zisterne handelt es sich augenscheinlich um den 142 m tiefen sogenannten „Türkenbrunnen“, von dem man bisher annahm, er sei zwischen 1660 und 1690 von türkischen Kriegsgefangenen gegraben worden<sup>13</sup>. Pöschl<sup>14</sup> bezweifelte bereits den Einsatz dieser Arbeitskräfte; vielmehr ist er der Meinung, daß heimische Arbeiter diesen Brunnenschacht ausgehoben haben, zumal in den Rentrechnungen Fremdarbeiter hätten aufscheinen müssen. Aufgrund der Erwähnung einer Zisterne neben dem Turm im Jahre 1632, einer „alten Cisterne“ neben dem Turm 1634 und der „neuen Cistern“ neben der „Eckpastei“ kommt er zum Schluß, daß der Brunnen zwischen 1632 und 1643 entstanden sein muß<sup>15</sup>. Neu aufgefundene Unterlagen lassen den Zeitraum der Herstellung des Brunnens noch mehr einengen. Das Esterházy-Herrschaftsarchiv im Ungarischen Staatsarchiv enthält eine Aufstellung jener Materialien und Geräte, die anlässlich des Brunnenbaues erforderlich und angeschafft worden waren. In diesem Verzeichnis werden auch Materialien ausgewiesen, die nicht für die Aushebung des Brunnenschachtes, sondern für den Ausbau des oberen Stockwerkes und für eine neue Dachkonstruktion gebraucht wurden: „2 große eiserne Stangen, 4 große Schlögl, 20 Handschlögl, 36 Krampen, 36 Zweispitz, 2 Zentner Stachel zum Stächeln, 18 Maurerschaufeln, 18 Hauen, 200 Stück Eisen, 24 Schubtruhen, 16 Pannkh Loaden zum Schallen und Terkhen (?), 2 Truhen voll Verschlag oder große Lattennägel, 6 Zentner Kherzen in der Zisterne, 24 Pfund Schmeer, Holzwerk zu dem oberen Zimmer und Tachwerch: 65 Tramb zu dem oberen Zimmer Poden 100 große Stamb Holcz zum Mauer Penckhen unnd Tachstuehl, 60 Pahr große Gsperr, 8 Pfundt starckhe geschnittene Laten, 2 große lange Saill zum Schuttaufziehen, 1 langes Saill zum Aufziehen des Holzwerch.“<sup>16</sup>

Dieser Materialaufstellung ist zu entnehmen, daß die Aushebung des Brunnenschachtes im Zuge des Aus- und Umbaues der Burg erfolgt sein muß. Da aber zwischen dem Jahre 1634, in welchem die „alte Zisterne“ noch erwähnt wird und dem Jahre 1643, in welchem die „neue Zisterne“ bereits ihre Funktion voll zu erfüllen scheint, der zweite Bauabschnitt des italienischen Baumeisters Simon Radäck, nämlich von 1634 bis 1637 liegt, zwischen den Jahren 1637 und 1643

12 Ebenda 12.

13 L ö g e r, a. a. O. 286 f.

14 Pöschl, a. a. O. 80.

15 Ebenda.

16 (1635?). Verzeichnis der Utensilien, die zur Aushebung der Zisterne bzw. Brunnen im Schlosse gekauft werden müssen, USTA, EFA, Rep. 8, Fasc. I, n. f.

jedoch keine baulichen Veränderungen an der Burg vorgenommen worden waren, kann die Ausschachtung dieses sogenannten Türkenbrunnens“ nur zwischen 1635 und 1637, dem Ende des zweiten Bauabschnittes erfolgt sein. Da die Auftragserteilung für diesen Bauabschnitt erst im Dezember 1634 erging, kann das Frühjahr 1635 als terminus a quo angesehen werden.

## BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Gerhard Botz Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich, Planung und Verwirklichung des politisch-administrativen Anschlusses (1938—1940). Schriftenreihe des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Geschichte der Arbeiterbewegung 1. Europaverlag Wien 1972. 192 Seiten.

Ein Hauptthema der österreichischen Zeithistoriker ist seit Jahren die gewaltsame Auslöschung der österreichischen Eigenstaatlichkeit im März 1938, für die, wie Professor Stadler meint, die irreführende Bezeichnung „Anschluß“ geprägt wurde. Dennoch wurden bisher von den österreichischen Historikern nicht alle Aspekte dieser ersten Expansionstat des nationalsozialistischen Deutschland durchleuchtet. Die Arbeiten auf diesem Gebiet blieben weitgehendst dem politischen Rahmen verhaftet und enden zumeist mit dem Einmarsch der deutschen Truppen und der Verkündigung des „Wiedervereinigungsgesetzes“. Alle die Änderungen auf dem Gebiet des Staatsrechtes und der Verwaltungsstruktur wurden von den österreichischen Juristen und Historikern, von wenigen Ausnahmen abgesehen, kaum behandelt. Ja nicht einmal die Interessenskonflikte zwischen „reichsdeutschen“ und einheimischen Nationalsozialisten sind zur Genüge erforscht. Der Autor, Gerhard Botz, hat mit wissenschaftlicher Akribie ein breites, bisher unveröffentlichtes Aktenmaterial aus österreichischen, west- und ostdeutschen sowie amerikanischen Archiven zusammengetragen und die umfangreiche juristische Fachliteratur der nationalsozialistischen Periode, die nach 1945 vielfach in Vergessenheit geriet, herangezogen. Für den burgenländischen Historiker von besonderem Interesse ist jener Teil, der sich mit der Auflösung dieses Bundeslandes befaßt.

Botz stellt fest, daß das nationalsozialistische Deutschland, im Gegensatz zur landläufigen Meinung, keine klare Konzeption für den Anschluß hatte. Dies im Gegensatz zu Hitlers Postulat in „Mein Kampf“: „Deutschösterreich muß wieder zurück zum großen deutschen Mutterlande, und zwar nicht aus Gründen irgendwelcher wirtschaftlicher Erwägungen heraus. Nein, nein: Auch wenn diese Vereinigung, wirtschaftlich gedacht, gleichgültig, ja selbst wenn sie schädlich wäre, sie mußte dennoch stattfinden. Gleiches Blut gehört in ein gemeinsames Reich!“ So sollte zunächst nur eine lockere staatsrechtliche Verbindung zwischen Österreich und Deutschland hergestellt werden. In diesem Sinne sollte Hitler, der ja seit 1934 auch die Funktion des deutschen Reichspräsidenten ausübte, wie Botz anführte, auch österreichischer Bundespräsident werden. Es war dies der sogenannte „Personalunionsplan“ von Dr. Wilhelm Stuckart vom Reichsinnenministerium. Im weiteren Teil des Kapitels zu dieser Frage geht Botz auch auf die einzelnen Varianten dieses Planes ein. Eine weitere Frage blieb der länderweise Anschluß oder die Integration Österreichs als Ganzes. Entsprechend den neun Bundesländern gab es in Österreich bei der Machtübernahme ebenso viele Gaue der NSDAP, deren Einwohnerzahl jedoch weit unter dem Durchschnitt der Gaue im Altreich, manche sogar unter der vieler Kreise lag. In diesem Sinne sind die Aktionen der Nationalsozialisten zu betrachten, die zur Auflösung des Burgenlandes führten. Dagegen stand die tiefe Beunruhigung und Ablehnung dieser Pläne durch die Nationalsozialisten in den

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Ernst August

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen: Wann entstand der sogenannte "Türkenbrunnen" auf Burg Forchtenstein? 91-94](#)